

So bleiben Mutterkühe auf der Weide gesund

Die Mutterkuhhaltung bietet in den Weidemonaten den Rindern eine naturnahe Haltungsform. Insgesamt sind Krankheiten hier nicht sehr häufig. Probleme gibt es meist nur bei der Mineralstoff- und Spurenelementversorgung und durch Befall mit Weideparasiten.

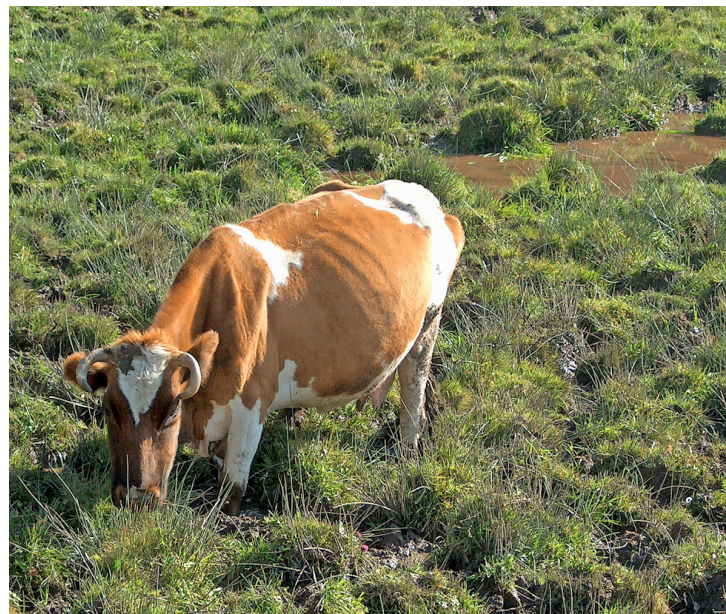
Auch während der Weideperiode muss für die Mutterkühe und ihre Nachzucht die Versorgung sichergestellt sein. Immer wieder findet man in Mutterkuhherden stark erniedrigte Blut-Selenwerte. Dies zeigt, dass über einen längeren Zeitraum kein oder viel zu wenig Mineralfutter gegeben wurde. Die Tiere haben dann nicht nur einen Selen-Mangel, der lebensschwache Kälber, Weißmuskelerkrankung und Fruchtbarkeitsprobleme nach sich zieht, sondern auch einen Mangel an anderen Spurenelementen und Mineralstoffen.

Im Gegensatz zu den Milchkühen, bei denen die Mineralfuttermittel bedarfsgerecht gestalltet werden kann, ist bei Mutterkuhherden in der Weideperiode nur die Mineralfuttermittel zur freien Aufnahme möglich. Hier wird es häufig innerhalb der Herde zu unterschiedlich hoher Aufnahme kommen. Die häufig vertretene Meinung, „die Kühe wissen schon, wieviel Mineralfutter sie brauchen“, gehört ins Reich des Aberglaubens. Es gibt bei Mineralstoffen keinen automatischen Regelmechanismus zwischen Bedarf und Aufnahme. In der Regel werden unter unseren Verhältnissen 60 bis 80 g Mineralfutter je Mutterkuh und Tag gebraucht.

Leckstein oder -schale

Der Markt bietet viele verschiedene Mineralleckschalen und Minerallecksteine an. Bei näherem Hinsehen zeigen sich jedoch große Unterschiede in der Zusammensetzung. Während Mineralleckschalen in der Regel ein vollwertiges Mineralfutter enthalten, gibt es bei den Lecksteinen unterschiedliche Produkte. Während manche weitgehend einem Mineralfutter entsprechen und nur bei Selen etwas geringe Gehalte haben, sind andere Lecksteine im Grunde Salzlecksteine,

die insbesondere mit Spurenelementen angereichert wurden und daher ein Mineralfutter nicht ersetzen können. Manchmal ist kein Kupfer enthalten, weil der Leckstein für alle Tierarten angeboten wird, Schafe aber gegen Kupfer sehr empfindlich sind. Beim Kauf müssen daher die In-



Leberegel kommen vor allem auf sumpfigen Weiden vor, da sie auf die Zwergschlammschnecke als Zwischenwirt angewiesen sind.

haltsangaben sorgfältig beachtet werden.

Da der tägliche Verbrauch nicht zu kontrollieren ist, sollte der Monatsverbrauch der Herde anhand der 60 bis 80 g je Kuh und Tag kalkuliert werden und die Zahl der angebotenen Einheiten danach bestimmt werden. Im Gegensatz zur hochleistenden Milchkuh sind bei Mutterkühen kurze Perioden ohne Mineralfutter akzeptabel, wenn die berechnete Monatsmenge zum Beispiel schon in drei Wochen aufgenommen wurde. Bei der genannten Menge Mineralfutter ist meist genügend Natrium enthalten, so dass keine zusätzlichen Salzlecksteine notwendig sind. Falls doch Natrium ergänzt werden muss, reichen 10 g Viehsalz je Mutterkuh und Tag aus. Ein Salzleckstein hat in der Regel 10 kg, reicht

also für 1000 „Futtertage“, oder für 20 Mutterkühe für 50 Tage. Mutterkuhherden sind insbesondere von Magen-Darm-Würmern und Leberegeln bedroht, Lungenwürmer und Bandwürmer spielen in unserer Region eine geringere Rolle. Einzelne Schwarzwaldtäler haben große Probleme mit Babesien, den Erregern des Weiderots.

Insbesondere bei der Nachzucht ist auf einen Befall mit Magen-Darm-Würmern zu achten. Mit zunehmendem Alter steigt die Immunität, die Empfindlich-

bei Langzeitpräparaten zum Austrieb und acht Wochen danach. Alternativ können die Jungtiere mit einem Langzeit-Bolus über einen großen Teil der Weideperiode geschützt werden. Die Mittel gegen diese Parasiten gibt es in verschiedenen Formen der Verabreichung, als Pellets zum Füttern, als Suspension zum Eingeben, als Pour-on-Formulierung zum Aufgießen, als Injektionspräparate und als Bolus.

Leberegel und Weiderot

Leberegelbefall kann zwar auch über Kotproben kontrolliert werden, ein negatives Ergebnis ist jedoch nicht sicher, da die Leberegeleier nicht regelmäßig ausgeschieden werden. Inzwischen kann man in Blutproben einen Leberegelbefall besser nachweisen. Hier könnten stichprobenweise die jährlichen BHV1-Blutproben genutzt werden. Leberegel kommen vor, wenn Rinder auf sumpfigen Flächen weiden, da sie auf die Zwergschlammschnecke als Zwischenwirt angewiesen sind. Sie können bei Jungtieren und Kühen ein Problem werden. Hier müssen spezielle Leberegelpräparate eingesetzt werden.

Das sogenannte Weiderot kommt zwischen Münstertal und Kinzigtal in verschiedenen Tälern vor. Der Erreger der Krankheit, *Babesia divergens*, ist ein tierischer Einzeller, der von Zecken übertragen wird. Rinder erkranken an Weiderot, wenn auf ihren Weiden der Zeckenbefall sehr hoch ist. Da Zecken hohe Ansprüche an das Mikroklima stellen, sind nur bestimmte Weiden gefährdet, die meist bekannt sind. In den Randgebieten kommt es durch geringe Änderungen der Weideführung oder des Bewuchses immer wieder auch auf Weiden, die bisher unauffällig waren, zu hoher Zeckenbelastung und zu Todesfällen durch Babesieninfektionen. Für Herden, bei denen eine Weiderotgefährdung bekannt ist, gibt es ein wirkungsvolles vorbeugendes Behandlungskonzept.

Dr. Albrecht Schwarzmaier,
Tierseuchenkasse BW, Rinder-
gesundheitsdienst Freiburg